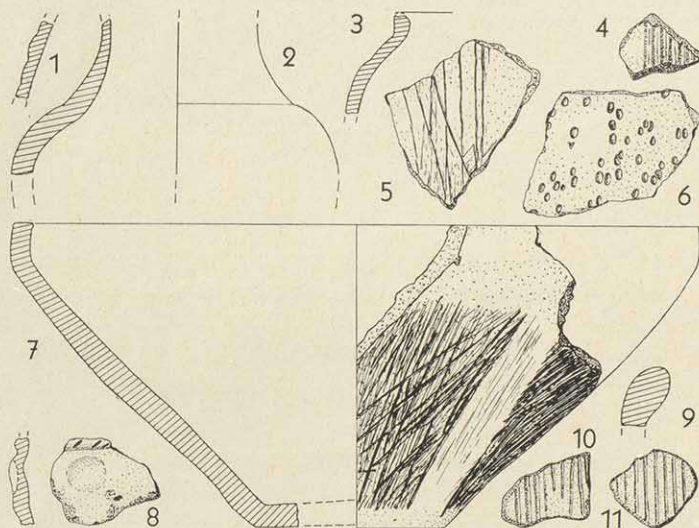


WICHTIGE FUNDE....

Christian Pescheck

Seit der historisch belegten Keltenwanderung um 400 v. Chr. können wir auch in Franken unsere Bodenfunde als älteste Zeugen der Heimatgeschichte mit einem Volksnamen bezeichnen. Wenn es auch noch nicht möglich ist, die Kulturreste einem einzelnen Stamm, wie etwa den Bojern in Böhmen oder den Vindelikern in Südbayern zuzuweisen, so sind wir doch sehr froh, nunmehr wenigstens die Völkergruppe mit „Kelten“ angeben zu können. Diese wurden um Christi Geburt zwischen den von Norden vordringenden Germanen und den von Süden sich ausbreitenden Römern zerrieben. Dieser Totenkampf spielt sich auch auf unterfränkischem Boden ab und konnte bereits an Funden in Acholshausen, Ldkr. Ochsenfurt, vom Schwanberg, bei Großlangheim, Ldkr. Kitzingen, oder auf Würzburger Boden abgelesen werden. Trotz dem Auftauchen keltischer Fundstücke in germanischem Fundzusammenhang (Baldersheim, Ldkr. Ochsenfurt und auch Staffelstein/Ofr.) war nicht zu entscheiden, ob sich der Bevölkerungswechsel auch in Mainfranken kriegerisch abspielte. Jedenfalls folgte der Eroberung eine Periode friedlichen Zusammenlebens. Die grundsässige Bevölkerung wurde sicher nicht gänzlich vernichtet und vertrieben. Töpfer, Schmied und Bauer mußten wahrscheinlich für die neuen Herren arbeiten.

Der hier skizzierte Kontakt von Kelten und Germanen konnte kürzlich durch Oberflächenfunde bei Pfaffenhausen,, Ldkr. Hammelburg erneut unter Beweis gestellt werden. Mitarbeiter J. Wabra zeigt hier, daß eine Ausgrabung nicht notwendig ist, um wissenschaftlich wichtige Funde beizubringen.



Germanische und keltische Gefäßreste von Pfaffenhausen, Ldkr. Hammelburg. $\frac{1}{3}$ natürlicher GröÙe.

Im Gegenteil: Das in der Erde Ruhende hält sich für die Zukunft, das oberflächlich auf dem Acker Liegende wird durch die Witterung und die Bodenbearbeitung in wenigen Jahren zerstört, wenn es nicht aufgelesen wird. Frühkeltisch ist das Bruchstück einer Flasche und ein Schulterstück mit durch die rotierende Töpferscheibe entstandenen Horizontalwülsten (Abb. 1-2). Spätkeltisch sind der Wulstrand und die durch Furchenstrich gerauhten Scherben aus kennzeichnendem, graphithaltigem Ton (Abb. 9-11). Ein anderer, durch Furchen gerauhter Scherben ist dem anzufügen (Abb. 4). Kennzeichnend frühgermanisch ist das Bruchstück einer Schüssel mit kantig eingezogenem Rande, deren Besenstrichrauung außen durch senkrechte Glättstreifen unterbrochen ist (Abb. 7). Derartige Zierweise kennen wir aus Mitteldeutschland. Ein solches Fundstück ist ein Beleg für die um Christi Geburt von dort über die Mittelgebirge nach Mainfranken eindringenden Germanen. Ebenso typisch ist das Bruchstück eines Topfes mit abgesetztem konischem Hals und senkrechtem Rand (Abb. 3), wie er bereits für Staffelstein und Baldersheim, Ldkr. Ochsenfurt, belegt ist. Anzufügen ist der Scherben mit den roh eingerissenen Linien (Abb. 5), sowie — zeitlich vielleicht später — ein Bruchstück mit unregelmäßig verteilten, kornartigen Eindrücken (Abb. 6). Noch später dürfte das Bruchstück eines schalenartigen Gefäßes sein, das unter einem schräggekerbten Wulst Dellen zeigt (Abb. 8).

Die hier vorgelegten Scherben sind nicht so unwichtig, wie man angesichts des armseligen Bruches meinen möchte. Sie beweisen, daß Kelten und Germanen am gleichen Platze siedelten. Andere Funde dieses Ackers besagen, daß man immer wieder gern diesen landschaftlich günstigen Punkt zur Siedlung wählte. Aber die schon genannte Tatsache, daß keltische Funde in germanischen Komplexen auftreten, sowie das Faktum, daß uns keltische Namen wie der Main = Moinos nur durch einen direkten Kontakt beider Völker überliefert sein können, beweist die Wichtigkeit dieser Belege. Sie spornt auch andere Heimatfreunde zur Mitarbeit an, die durch eine sorgfältige Oberflächensuche besser geleistet wird als durch eine unzulängliche Ausgrabung, die nur ein langjährig geschulter Fachmann bei den oft schwierigen Bodenverhältnissen ertragreich durchführen kann.

Ein Herrenprozeß-Zentrum am Untermain



J. A. Eichelsbacher

Von allen Nöten, die die Jahrhunderte dem deutschen Volke brachten, ist wohl keine furchtbarer als die Hexennot. Feindüberziehung, Seuche, Mißwachs und Hungersnot überfielen die Menschen ohne ihr Zutun, aber bei den Hexenverfolgungen brachten oft Nachbarn sich gegenseitig durch Angeberei auf den Scheiterhaufen und nährten die Wirrnis immer wieder aufs Neue. War ir-